Der Gesellschafter.

Nr. 73. Dienstag den 11. September. **1855.**

• Württembergische Chronik.

Ernennungen, Beförderungen ꝛc.

Seine Königliche Majestät haben vermöge höchster Entschließung dem Schulmeister Schmidt in Bietigheim aus Anlaß seiner 50jährigen Dienstjubelfeier die silberne Civilverdienstmedaille gnädigst verliehen.

Diensterledigungen.

Die vierte Lehrstelle an dem oberen Gymnasium in Ellwangen, Gehalt 900 fl.; die Stelle eines Reallehrers in Giengen a. d. Brenz, Gehalt 600 fl.; die Stelle eines Elementarlehrers in Giengen a. d. Brenz, Gehalt 490 fl. 21 kr.

Der Schuldienst zu Lauffen, Dek. Balingen, Eink. neben freier Wohnung 260 fl.

Nagold, 10. August. Heute wurde uns als eine Seltenheit ein Gerstenhalm vorgelegt, an welchem sich nicht weniger als 7 Aehren befanden.

Stuttgart, 6. Sept. Die im Auftrag einer Bürgergesellschaft von Rechtskonsulent Rödinger entworfenen Statuten einer Handwerkerbank für Stuttgart sind bereits vom Comité in Berathung genommen worden und werden in der nächsten Woche einer allgemeinen Versammlung zur Annahme vorgelegt werden.

Vom Gäu, 5. Septbr. Ueber das Ergebniß der dießjährigen Ernte in unserer Gegend läßt sich z. B. vom Dinkel folgende Durchschnittsberechnung machen. Vom gleichen Grundstücke erhielt man dieses Jahr um ein Viertheil weniger Garben, dagegen gab die Garbe durchschnittlich 1 Simri Frucht, während man im verflossenenen Jahre hiezu 2 Garben brauchte. Bringt man nun noch die Thatsache in Berechnung, daß der Scheffel heurigen Dinkels mehr als ein halb Simri weiter Kernen gibt und dieser noch um ein Bedeutendes mehr wiegt als im vorigen Jahre (1 Simri wiegt durchschnittlich 35—36 Pfd.), so wird man doch von keiner geringen Ernte mehr sprechen wollen. Ein ähnliches Resultat liefern die übrigen Getreidearten. Hiezu kommt noch der reichliche Ertrag der Kartoffeln, und trotz der unstreitig guten Ernte wollen die Preise der Lebensmittel in kein richtiges Verhältniß zum Vorrathe kommen. Uns will dünken, die Produzenten haben bei den hohen Preisen sich gar zu gut befunden und können sich deßhalb vorläufig nicht wohl darein schicken, ihre Vorräthe billiger als seither loszuschlagen, um so weniger, als es immer noch Fruchthändler genug gibt, die sich in den Stand gesetzt sehen, das Getreide noch ehe es in der Scheuer ist, zu vorjährigen Preisen anzukaufen. (St.A.)

Reutlingen. Mit der Bereitung eines Brennstoffes, einer Art Oel aus Lias-Schiefer, der bei uns gar häufig vorkommt, wird es endlich Ernst. Der Stadtrath hat den Unternehmern 50 Morgen Land zur unentgeldlichen Benützung überlassen mit der Bedingung, daß in dem Etablissement nur Reutlinger beschäftigt werden, so lange nämlich die hiesigen Arbeitskräfte zu entsprechenden Preisen ausreichen. Bereits sind 30 Männer beim Breitenbach mit Grabarbeiten beschäftigt, und soll daselbst vorläufig auch ein ganz leichtes Gebäude zur Bereitung des Oels errichtet werden, an dessen Stelle im nächsten Frühjahr wahrscheinlich ein festes Fabrikgebäude tritt, bis wohin man auch sichere Resultate über den Betrieb des Geschäftes, sowie seine Nutzbarkeit haben dürfte. (R. Z.)

In Pfullingen gibt es so viel Obst, daß mehrere Bürger daselbst 1000 Simri und noch mehr bekommen. Oekonom Künkele daselbst hat einen Luikenbaum beim Haus, welcher nach der Schätzung mindestens 80 Simri Aepfel verspricht. Bäume, die einen Ertrag von 40—50 Simri versprechen, sollen nicht gerade zu den Seltenheiten gehören. (T. Chr.)

Rottenburg, 6. Sept. Die Hopfenernte hat theilweise bereits begonnen und wird im Laufe dieser und der nächsten Woche allgemein eröffnet werden; sie wird eine bedeutende Menge schöner, heller Waare liefern, obgleich die Witterung der letzten 14 Tage für einige Lagen ungünstig war. Das Ergebniß der Ernte der Stadt und Umgebung wird auf 4—5000 Centner geschätzt. (S. M.)

Eßlingen, 7. Septbr. Bei den nächsten Schwurgerichtsverhandlungen zu Ludwigsburg kommt die Anklagesache gegen den Oekonomen Reichert vom Pulverdingerhofe wegen Todtschlags vor.

Am 29. v. M. wurde in Saulgau eine allgemeine Lehrerkonferenz abgehalten, wobei der Antrag des Hr. Abg. Winter, betreffend die Uebertragung der Gemeindeschreibereien an die Lehrer, besprochen wurde. Sämmtliche Lehrer des Schulinspektorats Mengen haben sich, wie schon bei einer früheren Konferenz, für diesen Antrag ausgesprochen; auch die Lehrer des Saulgauer Bezirks waren mit Ausnahme eines Einzigen für den genannten Antrag. Schließlich wurde sodann eine Bitte an die K. Staatsregierung beschlossen, dieselbe möchte dem Winterschen Antrage geneigte Folge geben.

Vom Bodensee, 6. Sept. In dem benachbarten Tettnang leben die Leute derzeit in großem Schrecken. Im Frühjahr 1849 brannten dort 22 und im Juli d. J. 8 Gebäude ab, ohne daß man bis jetzt herausbrachte, wie das Feuer entstand. Brandstiftung wurde jedesmal allgemein vermuthet. Sonntag den 26. Aug, Nachts 11 Uhr wurden die Bewohner Tettnangs abermals durch die Feuerglocke aus dem Schlafe geweckt; man hatte boshafterweise eine zwischen dem Schulgebäude und der Kaplaneiwohnung gestandene große Holzbeuge meist Reisach angezündet, deren Flammen, als man das Feuer gewahrte, hoch aufschlugen. Zum Glück wurde das Feuer rechtzeitig entdeckt und von der schnell herbeigeeilten Mannschaft gelöscht. Am Donner-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

stag den 30. Aug. fand man an 4 gangbaren Orten Plakate, nach welchen in Zeit von 4 Tagen den Reichen zum Trotz das ganze Städtchen abbrennen solle und unterzeichnet „von dem Anzünder der hinteren Gasse" angeheftet. Welcher panische Schrecken in die Leute fuhr, als sie von diesen angeklebten Drohungen Kenntniß erhielten, läßt sich leicht denken. Die Gerichtsbehörde schritt sogleich ein, nahm mehrere Haussuchungen vor und verhaftete einige verdächtige Personen; auch wurde von dem Gemeinderath Demjenigen, der zur Entdeckung des Thäters beitrage, eine Belohnung von 100 fl. ausgesetzt, allein dessenungeachtet ertönte letzten Sonntag Nachts 11 Uhr schon wieder die Sturmglocke. Es brannte in dem 5 Minuten von Tettnang entfernt gelegenen Weiler Bechlingen. Ein an der Straße stehendes Bauernhaus mit Stadel wurde vom Feuer ganz eingeäschert. Jede Nacht durchziehen starke Patrouillen die Straßen, auch müssen nach einer erlassenen Bekanntmachung des Stadtschultheißen Abends 8 Uhr die Hausthüren geschlossen werden und nach dieser Zeit über die Straßen Gehende mit Laternen versehen sein. Trotzdem wurden in der Nacht vom 3. auf den 4. September wieder mehrere auf die Straße gelegte Brandbriefe aufgefunden. Viele Leute haben stets gepackt und getrauen sich kaum, zu Bette zu gehen.

Tages-Neuigkeiten.

Karlsruhe, 3. Sept. Das großh. Ministerium des Innern veröffentlicht folgenden Erlaß: Karlsruhe, 31. August 1855, das Treiben der revolutionären Propaganda betreffend. Es soll den Häuptern der Demokratie in London gelungen sein, unter allen Parteien eine Einigung zu Stande zu bringen. In einer geheimen Sitzung, in welcher man sich zu gemeinsamem Streben verpflichtet hat, ist ein Aufruf an alle Völker Europas berathen worden; doch ehe dieser (in allen Sprachen) erscheint, sollen Emissäre besondere gedruckte Befehle an die verschiedenen Führer nach dem Continente bringen. Die großh. Polizeibehörden werden hievon zur verschärften Wachsamkeit in Kenntniß gesetzt.

In Kurhessen müssen, wie bekannt, die Gemeinden ihre Waffen aus den Jahren 48 und 49 verkaufen; in Baden erhalten sie sie von der Regierung zurück, weil der Kriegszustand aufgehört hat.

Berlin, 6. Septbr. Des Königs Majestät haben mittelst allerhöchster Kabinetsordre vom 17. August d. J. den Oberamtmännern in den hohenzollern'schen Landen den Rang der Landräthe in den altländischen Provinzen beigelegt, denselben auch gestattet, die für die Landräthe vorgeschriebene Uniform zu tragen. (St.A.)

Königsberg, 2. Sept. Das 600jährige Jubiläum unserer Stadt ist heute wegen der Cholera in einfachster Weise gefeiert worden: von dem auf 3 Tage berechneten Programm blieb nur der Empfang der Deputationen auf dem Rathhause, die kirchliche Feier und die Spendung von 15 Sgr. an jeden der 2300 Stadtarmen übrig. Des Abends war festliche Illumination. — Eine Sendung von 4000 Ctr. Blei, die ein hiesiger Kaufmann nach Rußland zu spediren im Begriff war, ist von den Behörden auf Antrag des hiesigen französischen Konsuls angehalten worden. — Die Nachfrage nach Salpeter von Rußland her ist enorm. Viele Symptome deuten darauf hin, daß der in Folge des Krieges eingetretene innere Zustand Rußlands mit Nächstem unerträglich sein wird.

Der Dichter des Preußenlieds: Ich bin ein Preuße, kennt Ihr meine Farben, der dasselbe vor 25 Jahren zu des Königs Geburtstag am 3. August dichtete, ist vor einigen Tagen gestorben. Er heißt Bernhard Thiersch, war Direktor des Gymnasiums zu Dortmund und lebte zuletzt zu Cöln im Ruhestand.

Unter den vielen Fremden, die in Bern angekommen sind, um sich die Schweizeralpen zu besehen, befindet sich auch der englische Admiral Napier. Er will sich dort die Grillen vertreiben.

Yverdon (Schweiz.) Der 3. Sept. war für Yverdon ein Tag des Schreckens; ein Unglücksfall folgte dem andern. Bei dem Hochbau für die zu erstellende Eisenbahnwaggonfabrik, an welcher 80—100 Personen beschäftigt sind, stürzte Morgens zwischen 5 und 6 Uhr ein Maurer von seinem Gerüste. Zwischen 11 und 12 Uhr sollte der Dachstuhl auf einem Theil des Hauptgebäudes aufgerichtet werden; schon waren die Arbeiter ihrem Ziele nahe, als plötzlich das Gebäude zusammenbrach und 16—18 Mann von einer Höhe von 25—30 Fuß mit sich zu Boden riß. Einer derselben, ein Vater von 4 Kindern, blieb todt auf dem Platze, ein zweiter verschied eine Stunde später; zwei bis drei Andere sind so verstümmelt, daß man kaum auf eine gänzliche Genesung derselben hoffen darf; alle Uebrigen haben ebenfalls größere oder kleinere Verletzungen davongetragen, geringe jedoch nur drei oder vier Mann. Nachmittags 3 Uhr fuhren drei junge Männer auf einem kleinen Nachen im Kanal, da stürzte Einer aus Unvorsichtigkeit ins Wasser und brachte im Sturz den Nachen zum Umschlagen; einer der Drei ertrank. Die Reihe der Unglücksfälle schloß ein Arbeiter in der Schmidwerkstätte, indem er den Arm brach.

Paris, 9. Sept. Der Kaiser wohnte einer Vorstellung der Italienischen Oper bei. Ein Individuum feuerte ohne zu zielen zwei Pistolen auf den Wagen der Ehrendamen der Kaiserin ab. Niemand wurde getroffen. Das Individuum, welches wahnsinnig zu sein scheint, wurde festgenommen. (T. D. d. St.A.)

Französische Nachrichten aus Konstantinopel sprechen wiederholt von der bestimmten Absicht der Türken, einen größeren Schlag gegen die Russen an der Donau zu führen. Englische und französische Kanonenboote und schwimmende Batterien sollen dabei mitwirken, um die russische Donauflotille und die russischen Werke an der Nordseite der Donau zu zerstören. (St.A.)

Wird der Kampf in der Krimm fortgesetzt werden? Die französischen Truppensendungen sind die beste Antwort darauf. Seit dem erfolglosen Angriff auf den Malakoff sind in Frankreich 70—75,000 Mann eingeschifft worden. 25—30,000 werden in der ersten Hälfte des September noch abgehen; es ist schon alles zum raschen Abzug vorbereitet. Binnen 2½ Monaten wird also eine neue Armee von 100,000 Mann zum ersten stoßen. Den Russen ists fast unmöglich, mehr Truppen in der Krimm zu sammeln;

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

sie haben 1) schon das Aeußerste aufgeboten und 2) keine Nahrungsmittel für so ungeheure Armeen. Zu Schiff über das asowsche Meer her kann kein Proviant geschafft werden; denn da halten die englischen und französischen Schiffe Wache.

In und um Sebastopol ist alles durchwühlt wie in einem Ameisenhaufen. Die Länge der um den südlichen Theil der Festung von den Verbündeten gezogenen Laufgräben beträgt mehr als 10 deutsche Meilen, fast alle aus steinigtem Boden herausgearbeitet.

Die Berichte aus der Krimm vom 2. d. besagen, daß das Bombardement gegen Sebastopol an diesem Tage wieder mit erneuter Kraft aufgenommen worden sei und 800 Geschütze die Festung mit einem wahren Kugelregen überschütte. Schon in den Tagen vorher war übrigens die Kanonade heftiger gewesen als seit geraumer Zeit.

Krimm, 7. Sept. Abends. Das Feuer wurde 24 Stunden lang gegen Sebastopol unterhalten. Die Verluste waren gering. Eine französische Bombe steckte eine russische Fregatte in Brand. Der Feind machte keine weitere Bewegung an der Tschernaja. — 8. Septbr. General Simson meldet, daß in Sebastopol eine große Feuersbrunst herrsche. (T. D. d. St A.)

Omer Pascha marschirt aus Europa nach Asien, um das Oberkommando der türkischen Armee zu übernehmen. In Varna werden 18 türkische Bataillone nach Batum eingeschifft, damit der Feldherr nicht mit leerer Hand kommt und Erzerum und Kars gegen die Russen halten kann.

Berühmt ist die allerneueste Depesche Gortschakoffs geworden: „Unsere Werke leiden!" d. h. die Mörserbatterieen der Verbündeten setzen Sebastopol so arg zu, daß die Werke nicht mehr ausgebessert werden können. Die gewaltigen Mauern werden morsch und brüchig und wanken, und hie und da entstehen Lücken und Breschen. Malakoff und der große Redan sind auf Sturm und Fall gefaßt. Die Verbündeten hoffen in der Schiffervorstadt Winterquartiere zu nehmen, wenn etwas anderes als Schutthaufen übrig bleibt.

In New-Orleans wüthet das gelbe Fieber mit steigender Bösartigkeit, so daß 394 Personen in einer Woche dieser Seuche zum Opfer fielen. In Norfolk und Portsmouth (Virginia) war beinahe aller Handel und Wandel durch das gelbe Fieber zum Stocken gebracht. — Der Ertrag der Ernte von Kartoffeln, Mais und besonders von Waizen wird von allen Seiten der Union als überaus ergiebig geschildert. — Gustav Adolph Rößler, das bekannte Mitglied des deutschen Parlaments und später Herausgeber einer armerikanischen Zeitung ist zu Quincy im Staate Illinois gestorben. Er hinterläßt seine Familie in den dürftigsten Umständen.

Frauenliebe.

(Fortsetzung.)

Wir werfen einen Schleier über den weitern Hergang der Operation des gelehrten Professors, und begnügen uns, dem Leser zu bemerken, daß nach Eröffnung des Körpers Morandi beauftragt wurde, die blutigen Reste seines Opfers zu sammeln, und allein, — allein mit ihnen in der Todtenkammer blieb.

Dieser junge Mann, der eine unbegreifliche Kaltblütigkeit bewiesen, der, um keinen Verdacht zu erregen, Fassung genug gehabt hatte, einige Schritte hinter dem von ihm todtlich Getroffenen ruhig spazieren zu gehen, Schach zu spielen, und sogar freiwillig der Eröffnung seines Opfers beiwohnte, dieser junge Mann, sage ich, war nichtsdestoweniger von einem fürchterlichen Schlage getroffen worden, von dem er sich nicht wieder erholte.

Wie der, den er getroffen hatte, verbarg er eine Wunde, die nach innen blutete; die Reue quälte ihn. Wenn seine Züge nicht verriethen, was in seiner Seele vorging, so litt er nur um so lebhafter und seine Gesundheit wurde bald durch innere Qualen, die ihm weder Friede noch Ruhe ließen, sichtbar zerstört. Der Schlaf hatte ihn verlassen; in der Finsterniß schreckte er häufig plötzlich zusammen; während der Nacht wimmerte er oft entsetzlich, und diese Anfälle von Wahnsinn nahmen zuletzt einen so bedenklichen Charakter an, daß er zu fürchten begann, sich selbst zu verrathen und deßhalb zwei Monate nach den beschriebenen Ereignissen einen Paß für das Ausland verlangte. Da kein Verdacht auf ihm ruhte, so wurde sein Gesuch ohne Schwierigkeiten bewilligt, und bald lagen die Alpen und das Meer zwischen ihm und Modena.

Ein unvorhergesehenes Ereigniß hatte noch dazu beigetragen, die moralischen Leiden Morandi's zu erhöhen. Von den zahlreichen Personen, welche im Augenblicke, wo das Verbrechen stattfand, sich in der Nähe befanden, hatte nur eine Einzige den Mörder erkannt. Irene Rangoni hatte sich nicht die Unruhe erklären können, welche die Erscheinung des Polizeidirektors ihrem Cousin verursacht hatte. Geängstigter als je, war sie, als er eilig das Zimmer verlassen, wieder auf den Balkon geeilt, um ihm, wenn er den Palast verließ, mit den Blicken zu folgen. Sie hatte bemerkt, daß er Besini's Tritten folgte und war auf einen andern Balkon geeilt, von wo aus sie die Straße, welche Morandi betreten, überblicken konnte. Hier war sie Zeuge des Mordes gewesen.

Weiter hatte sie nichts gesehen; denn plötzlich, wie vom Schlage gerührt, war sie zu Boden gestürzt.

So lag sie mehrere Stunden ohne Bewußtsein auf dem Balkon, bis sie endlich ihre Verwandten fanden. In ihr Zimmer gebracht, blieb sie lange, ohne ein Lebenszeichen von sich zu geben, ungeachtet der Arzt seine Kunst an ihr verschwendete; endlich wurde sie wieder zum Leben geweckt . . . . . sie war wahnsinnig.

Währenddem irrte der unglückliche Morandi weit von ihr, weit von seinem Vaterlande umher; um sich selbst zu entfliehen, wechselte er fortwährend seinen Aufenthalt, suchte durch anhaltende Thätigkeit das Vergangene zu vergessen; suchte unter ruhmreichen Thaten den Leichnam, den er unaufhörlich vor Augen hatte, und das Bild seiner geliebten, Cousine, deren Zukunft er zertrümmert, zu begraben.

In Spanien, in Griechenland, in Südamerika, überall, wo sich ein unterdrücktes Volk oder eines, das sich unterdrückt glaubte, zur Eroberung seiner Unabhängigkeit erhob,

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

reihte sich der junge Carbonaro unter das Banner der Insurrektion; immer der Erste unter den Reihen der Kämpfenden, immer auf den gefährlichsten Posten, schlug er sich als Mann, der entschlossen war, mit dem Leben zu endigen. Aber da, wo er den Tod suchte, fand er nur Ruhm. In den Wäldern Columbia's, wie auf der Küste von Morea, wurde sein Name mit Enthusiasmus genannt; und besonders nach dem Falle von Missolunghi kannte die Dankbarkeit der Griechen keine Grenze mehr.

Was geschah aber während dieser Zeit in Modena? Seinem Schwure getreu, unterließ der Herzog nichts, um den Mörder Besini's aufzufinden. Der Advokat Romano und zwei junge verdächtige Leute, Ponzoni und Zoccoli, waren an dem Tage, wo der Mord geschah, festgenommen worden. Der Prozeß gegen die drei Carbonari war kurz. Romano wurde des Hochverrathes schuldig erklärt und zum Tode verurtheilt; die beiden anderen wurden in Kerker geworfen.

Morandi, der sich damals in Spanien befand, schrieb an den Herzog, um sich als denjenigen anzugeben, welcher den Mord vollbracht hatte. Allein die Anklage gegen die beiden Gefangenen beruhte auf mehreren Punkten und überdies war das Zeugniß eines Abwesenden ohne Werth. Morandi wurde eingeladen, vor dem Tribunale zu erscheinen und in eigener Person hinlängliche Beweise seiner Schuld beizubringen.

Ihre Gefangenschaft dauerte über acht Jahre und nur erst die Ereignisse von 1831 sprengten die Thüren ihres Kerkers. Sie flüchteten sich damals nach Frankreich, wo sie noch leben, Ponzoni fast blind, Zoccoli geisteszerrüttet.

Im Allgemeinen kennt man die Einzelnheiten des mittelitalischen Aufstandes von 1831 schlecht. Benachrichtigt, daß eine Verschwörung in der Hauptstadt selbst zum Ausbruch reif wäre, stellte sich der Herzog an die Spitze seiner kleinen Armee, um gegen die Rebellen zu marschiren. Nach einem kurzen Gefechte, in welchem er mehrere Gefangene machte, zog er sich jenseits des Po's, in die Staaten seines mächtigen Vetters von Oestreich zurück. Vom 3. Februar bis zum 5. März wurden die Modenesen von den Revolutionsmännern regiert. Bei der ersten Nachricht von dem ausgebrochenen Aufstande schiffte sich Morandi in Navarin ein und stieg in Rimini ans Land, von wo aus er nach Modena eilte.

Als die Kanonen am Morgen des 3. Februars gegen die Wohnung Ciro Menotti's donnerten, schien Irene Rangoni aus ihrer moralischen Lethargie, welche sie seit 9 Jahren auf ihre Zimmer festbannte, zu erwachen. Bei dem Rufe: „Es lebe die Freiheit! es lebe Italien!", der durch die Stadt tönte, glänzten die Augen der Wahnsinnigen von jenem Feuer, welches Verstand verräth. Sie drückte sogar den Wunsch aus, einem Nationalfeste beizuwohnen, welches einige Tage später im Theater gegeben wurde. Ein Strom von Thränen entstürzte ihren Augen, als die jungen Leute der neu organisirten Nationalgarde das weiß, roth, grüne Banner über ihrem Haupte schwangen und ihr bleiches und abgehärmtes Gesicht verlor plötzlich das schreckhafte Aussehen, welches es vordem nie verlassen hatte.

Ruhiger und heiterer, als sie es seit dem Ausbruche ihres Wahnsinnes je gewesen war, kehrte sie mit den Ihrigen in ihre Wohnung zurück und zum ersten Male versuchte sie einige Briefe von ihrem Cousin zu lesen, welche während ihrer langen Geistesverwirrung unbeachtet liegen geblieben waren.

Plötzlich wurde es auf dem Platze lebhaft .... heftig dröhnte es an den Pforten des Palastes..... Irene vernahm einen Schritt, der ihr wohl bekannt war.

„Er ist zurück," rief sie, „er muß es sein!"

Und ohnmächtig sank sie in des hereinstürzenden Morandi Arme. — —

Nachdem Morandi einige Tage der Ruhe gewidmet hatte, verließ er Modena an der Spitze einer Abtheilung der Nationalgarden, um die bedrohten Grenzen zu vertheidigen. In einem hitzigen Treffen bei Novi hielt er den Sturm der herzoglichen Bataillone, welche die Vorhut einer starken östreichischen Division bildeten, tapfer aus. Dieser halbe Sieg vermochte gleichwohl nicht, der Entmuthigung Einhalt zu thun, welche sich der bejahrten Leute, denen man die Zügel der provisorischen Regierung anvertraut hatte, bemächtigte. Begleitet von einigen Freiwilligen, welche noch nicht an der Sache der Revolution verzweifelten, vereinigte sich Morandi in Bologna mit dem General Zucchi. Nach der Schlacht und dem unglücklichen Rückzuge von Rimini schiffte er sich mit den angesehensten Häuptern des Aufstandes in Ancona ein; allein das Schiff, welches ihn führte, wurde von östreichischen Kreuzern genommen und er mit seinen Gefährten nach Venedig geführt, wo sie in die Kerker der ehemaligen Staatsinquisition geworfen wurden.

Die Nachricht von seiner Gefangennahme verbreitete unter den Anhängern der Revolution allgemeine Bestürzung. Die lombardisch-venetianische Regierung beschloß, ihren Gefangenen dem Herzog von Modena auszuliefern; allein es stand geschrieben, daß Morandi noch einmal dem Tode entrinnen sollte. Wie gelang es ihm aber, die Wachsamkeit seiner Wächter zu täuschen? Welcher Talisman sprengte die Riegel der Bleidächer? Man hat es nie genau erfahren. Im Geheimen erzählte man sich, daß ein junges, schönes Mädchen, in griechischer Kleidung, eine bedeutende Rolle bei der Befreiung des Gefangenen gespielt habe; daß er, Dank ihrem Beistande, die Mauern des Gefängnisses mit der ihm eigenen Gewandtheit überstiegen, im Hause eines fremden Consuls ein augenblickliches Asyl gefunden und dann, um die Nachforschungen der Polizei zu vereiteln, als Gondolier verkleidet, das feste Land gewonnen habe; später habe er zu Fuß, ohne Geld und ohne Paß, die Lombardei durcheilt und endlich die Grenze des Kantons Graubünden erreicht.

Einige Monate nach seiner Flucht befand er sich von Neuem in Corfu, wo ihn jene Unbekannte, welche so viel zu seiner Befreiung beigetragen hatte, bald einholte.

Die junge Griechin war keine Andere gewesen, als Irene Rangoni.

Auflösung der Charade in Nro. 62:

Scheidewasser.

Höglas

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw